



# DIE LINKE.

Bezirksverband Hamburg Mitte

**Dezember 08**

---

## Einladungen

Liebe Genossinnen und Genossen,

der Vorstand hat sich auf folgenden Termin für die Wahl unserer beiden Delegierten für die **VertreterInnenversammlung zur Wahl der Europaliste der LINKEN** geeinigt:

**Am 17.01.2009 von 11 bis 18 Uhr im Bürgerhaus Wilhelmsburg**

werden wir unsere beiden Delegierten wählen. Bitte schickt dem Vorstand rechtzeitig eure Bewerbungen zu. Eine schriftliche Einladung erhaltet ihr in den nächsten Tagen per Post. Bitte beachtet, dass alle Mitglieder wahlberechtigt sind, die in unserem Bezirk leben und das Wahlrecht zum Europaparlament besitzen. Also auch alle EU-Ausländer!

Zur **Vorbereitung dieser Wahlversammlung** bietet der Vorstand allen Interessierten ein Treffen **am 07.01.2009** in der

**Borgfelder Str. 83, Beginn 19.00 Uhr**

an. Hier wollen wir über die Europapolitik im Allgemeinen und die der LINKEN im Konkreten diskutieren und natürlich auch unsere eigene Position schärfen.

Bevor dieses Einläuten des Wahljahres 2009 beginnt, laden wir euch aber erst einmal zum Feiern ein:

**Jahresend-/Weihnachtsfeier  
auf der Insel am  
12.12.2008 ab 18:00 Uhr  
im Freizeithaus Kirchdorf Süd  
StübenhoferWeg 11**

(Mit dem 13er Bus von der S-Bahn Wilhelmsburg nach Kirchdorf Süd – Endhaltestelle)

Wir freuen uns auf euer Kommen – es gibt Livemusik und einen Film. Bitte sagt Bescheid, ob ihr eine Kleinigkeit zu Essen mitbringen könnt. Persönlich wünsche ich mir auch das eine oder andere Mitglied zu sehen, was ich bisher noch nicht kenne. Wäre wirklich toll!

Am **19.12. um 15.00 Uhr** ist das nächste Treffen **Hartz IV/Sozialberatung**. Alle Interessierten erwarten wir dann in der Borgfelder Str. 83.

Mit besten Soligüßen – und wenn wir uns vorher nicht sehen sollten – schöne Feiertage!

Tilman Rosenau

**Redaktionsschluss** für die Januar-Ausgabe:

**Sonntag, 04.01.2009**

Es gilt weiter: Schreibt massenhaft! Wir freuen uns über alle Beiträge, die uns möglichst als .doc oder .rtf-Datei erreichen sollten, die sind am besten ins Layout einzubinden. Auch Bilder von Parteiaktivitäten werden gerne genommen!

Die **Mailadressen** sind:

Tilman Rosenau [Tilman.Rosenau@tele2.de](mailto:Tilman.Rosenau@tele2.de)

Bernhard: [stietz-leipnitz@t-online.de](mailto:stietz-leipnitz@t-online.de)

Die **Postanschrift** ist: B. Stietz-Leipnitz, Schmilnskystraße 6a, 20099 Hamburg.

## Inhalt

Parteiverständnis/Parteitag	S. 2
Dissoziative Identitätsstörung??	S. 3
Volksentscheide verbindlich/ Leserbrief	S. 4
Zur Finanzmarktkrise	S. 5
Krise, Gewerkschaften und LINKE	S. 6
Jahresrückblick/Stopp Elphi	S. 7
Alles Müller - oder was?	S. 8
Neue Haushaltsordnung?!	S. 8
Beteiligungsgremien	S. 9
Antrag Steinbrück	S. 10
Termine/Kontakt	S. 11
Knastnovelle, Teil 2	S. 12

## Zu unserem Parteiverständnis: Eine Nachbetrachtung zum Parteitag

Liebe Genossinnen und Genossen,  
die Landesdelegiertenkonferenz ist erfolgreich gewesen. Zwar sind wir mal wieder nicht fertig geworden, diesmal ist der Grund aber akzeptabel: es ging nicht um Formalia oder endlose Abstimmungen, sondern um das Selbstverständnis der Partei.

Besonders deutlich wurde das in der im Vorfeld geführten Diskussion um den Leitantrag des Landesparteitages. Drei Anträge mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen wurden eingereicht. Gezeigt hat sich, dass das Bedürfnis der meisten Mitglieder nach Einvernehmen groß war. Gezänk und Streit waren nicht so angesagt. Und trotzdem durfte das Papier auch kein Wischiwaschi sein.

Die Antragskommission hat mit den drei Antragstellern ein Papier erarbeitet, was schließlich von der übergroßen Mehrheit der Delegierten mit nur wenigen Änderungen verabschiedet wurde. Dies ist ein großer Erfolg, wenn man bedenkt, dass sich herausgestellt hat, dass es sehr unterschiedliche Vorstellungen vom Parteiverständnis innerhalb der LINKEN gibt.

Der erste Teil behandelt die Systemkrise und stellt fest:

„Die gegenwärtige Finanzmarktkrise, verursacht durch das Zusammenspiel von Politik und Finanzkapital, hat eine ernste Krise des kapitalistischen Gesamtsystems und der neoliberalen Leit-Ideologie hervorgerufen.“

und:

„Der Landesparteitag der LINKEN Hamburg fordert, den gesamten, bisher privaten Bankensektor in öffentliche Kontrolle und Eigentum zu überführen.“

Zur Lage in Hamburg wird festgestellt, dass der neue CDU/GAL-Senat im Großen und Ganzen die unsoziale Politik einer immer weiter gespaltenen Stadtbevölkerung fortsetzt:

„Moorburg geht bald ans Netz und schlotet dann in die Luft, die „Elbphilharmonie“ verschlingt immer mehr Summen, Studiengebühren und Büchergeld setzen Bildungsbarrieren, DemonstrantInnen werden nach wie vor verprügelt, Abschiebungen finden weiterhin statt, das militaristische Tamm-Museum wird stattlich staatlich unterstützt, und wenn auf einer Theaterbühne die Wahrheit gesagt wird, versucht die Kultursenatorin das zu zensieren. Vattenfall und „Asklepios“ belegen eindeutig die Not-

wendigkeit, dass allgemeine Aufgaben in die öffentliche Hand gehören.

Zwar gibt es Veränderungen zur vorhergehenden CDU-Senatspolitik. Diese sind aber vor allem auf das Wirken außerparlamentarischer Proteste zurückzuführen. Schwarz-Grün ist kein wirklicher Fortschritt.“

Die Aufgaben im Landesverband:

- „Vermehrt sollte deshalb das Zusammenwirken zwischen Parlamentsarbeit und außerparlamentarischen Bewegungen (deren Teil wir sind) gesucht werden.
- Die Organisation in allen Stadtteilen (durch Basisgruppen) und allen gesellschaftlichen Bereichen (durch aktive Arbeitsgemeinschaften) als Partei der sozialen Gerechtigkeit, der Abrüstung und konsequenten Friedenspolitik, der Grund- und Menschenrechte sind auszubauen und sollten als Scharnier zu außerparlamentarischen Initiativen und Verbänden und vor allem zu den Gewerkschaften fungieren.
- Das beinhaltet die Stärkung der zivilgesellschaftlichen Basis als Gegenmacht – von den Gewerkschaften und der Friedensbewegung über antirassistische und klimakritische Bewegungen bis hin zu Vereinen und Verbänden – zum Beispiel durch Ratschläge und Anhörungen, aber auch das Aufgreifen vieler, oft lokaler Initiativen, in denen Bürgerinnen und Bürger sich für ihre Interessen stark machen.
- Die Parteientwicklung in allen Gliederungen, die Konsolidierung der Arbeits- und Leitungsstrukturen, die Entwicklung der Partei zu einer kollektiv lernenden Organisation und zu einer offenen und öffentlich tätigen aktiven Mitgliederpartei wird eine der wichtigen Aufgaben sein. Außerdem ist das Wirken der Bezirke besser aufeinander abzustimmen, und zwar so, dass mit koordinierten parlamentarischen und außerparlamentarischen Aktivitäten, Initiativen und Kampagnen bei weichenstellenden Konflikten aus der Opposition heraus die anderen Parteien unter Druck gesetzt werden und mehr Menschen aktiv eingreifen.
- Für die lernende Organisation gilt der Bildungsarbeit zu zentralen gesellschaftlichen Themen höhere Aufmerksamkeit, auch unter besonderer Berücksichtigung der Neumitglieder.
- Die demokratische Beteiligung an den Programmdiskussionen (zu Bundestags- und Europawahl sowie zum Grundsatzprogramm) wird neu organisiert. Die aktuelle Krise des Kapita-

lismus erfordert ein besonderes Augenmerk auf die Ausarbeitung einer demokratisch-sozialistischen Programmatik und Perspektive.“

sind wie die anderen Abschnitte des Papiers eine gute Mischung aus den drei Anträgen, ohne dass diese in inhaltslosen Floskeln ertrinken.

Der Forderungskatalog mit den Themenschwerpunkten:

Schaffung von Arbeit und Bekämpfung von Armut – Reichtum auch in Hamburg umverteilen, Frieden, Bildung für alle, keine Privatisierung öffentlichen Eigentums – für Rekommunalisierung, Demokratisierung, demokratische und soziale Klima- und Energiepolitik und gegen Rechts bildet einen Querschnitt unserer Aktivitäten, die auch in den nächsten neun Monaten als konkrete, aktive Forderungen umsetzbar sind.

Die Diskussion über das wie und mit wem muss weitergehen. Nur in der Aktion wird sich auch die richtige Antwort finden lassen.

Der zweite Punkt an dem die Diskussion über das Selbstverständnis der Partei zu Tage trat, war der von unserem Bezirksverband eingebrachte Antrag zu den Tafeln. Endlich wurde mal wirklich diskutiert. Das hat zwar den Zeitplan durcheinandergewirbelt, aber auch mal Standpunkte „materialisiert“, d.h. sie konnten auch Gesichtern zugeordnet werden. Wichtig war, dass es auch hier zu keiner Kampfabstimmung gekommen ist. In der weiteren Praxis wird sich das Selbstverständnis dieser jungen Partei allmählich schärfen. Gespalten hat sich die Linke in Deutschland schon viel zu häufig und schnell! Diesmal muss es gelingen, es besser zu machen.

Tilman Rosenau, 07.12.2008

## **Zum Parteitag: Leidet der Hamburger Landesverband unter „Dissoziativer Identitätsstörung“?**

*"Gebt mir die Kontrolle über das Geld und es kümmert mich nicht länger, wer die Gesetze macht" Mayer Amschel Rothschild*

Ich hatte den völlig falschen Eindruck von unserem Landesverband. Seit Ende des vergangenen Parteitages erscheint mir das eine oder andere klarer.

Als am Samstag auf dem Landesparteitag die Forderung für öffentliche Kontrolle über die Privatbanken beschlossen wurde hatte ich das Gefühl:

Wir als Partei sind auf dem richtigen Weg. Die Privatbanken sind eines der zentralen Verhältnisse des Kapitalismus die wir verändern müssen, wenn wir alle anderen Verhältnisse zum positiven hin verändern wollen. Wir werden also nicht umhin kommen die Banken in ihrer jetzigen Form in Frage zu stellen. Doch die fehlende Diskussion zu diesem Punkt hätte mich eines Besseren belehren sollen. Dieser Parteitagsbeschluss ist der Reflex eines kleinen bockigen Kindes - nicht das Ergebnis einer fundierten Haltung und einer reflektierten Diskussion ...

Die Diskussion um die Tafeln fand ich zunächst ermunternd. Es wurden Positionen ausgetauscht und ich hatte das Gefühl, dass wir etwas lernten. Dass einige (vor allem aus den Reihen derer mit Amt in Partei oder Mandat im Parlament) meinten, dafür sorgen zu müssen, dass diese Diskussion kein Ergebnis

zeitigt, fand ich schrecklich - aber leider nicht verwunderlich. Immerhin bin ich mit einem guten Gefühl aus dieser Diskussion gegangen. Denn wer aus einer unreflektierten Haltung des "Wir wollen doch niemanden verhungern lassen" die Problemlösung der Kapitalseite unterstützt, ist auch irgendwann soweit, die Bundeswehr weltweit in "Krisenregionen" mit "Friedensschaffenden Maßnahmen" für "die Menschenrechte" kämpfen zu lassen - es geht halt nicht anders, heißt es dann. Nicht mehr weit ist es dann zum "White Man's Burden" und zum „Deutschen Wesen“, an dem die Menschenrechte genesen sollen. Solche wirren Gedanken müssen ausgetrieben werden - wir können uns nicht zum Büttel des Kapitals machen! Doch inzwischen bin ich mir nicht mehr sicher, ob dies vielen Delegierten bewusst ist.

Dass am Sonntag der Vorstand eine Watsche für sein Verhalten gegenüber dem SDS kassiert hat, hat mich dann doch erstaunt. Ich hatte mir zunächst gedacht, dass die Basis damit wohl ein politisches Signal setzen will. Inzwischen fürchte ich aber, dass es in diesen finanziellen Scharmützeln entscheidend war, wer die glaubwürdigeren Fakten hatte. Es war auf jeden Fall nicht das politische Signal, das ich zunächst zu erkennen glaubte.

Welche Signale die Basis aussandte, verstand ich nach der Wahl von Annette in den erweiterten Landesvorstand. Es sind dies die Signale

des Protestes. Wir sind eine Protestpartei - zumindest die Parteitagsdelegierten. Ich weiß nicht, welche politischen Ziele Annette verfolgt - klar geworden ist es durch ihre Worte auf jeden Fall nicht. Wenn ihre Worte Kritik am Politikstil des Vorstandes waren, so ist nicht klar geworden, worin das Problem genau liegt oder gar wie die Verbesserung aussehen soll. Und falls die (für mich nicht erkennbaren) politischen Ziele von Annette sich mit denen der Basis tatsächlich decken sollten, so ist mir erst recht nicht klar wie Annette diese im Vorstand umsetzen soll, kann und will.

Polemische Kritik - wie sie von Anette kam - ist leider zu häufig angebracht und richtig, aber wenn man nicht wenigstens versucht, konkret was zu verbessern, dann wird es nur nutzlose Meckerei bleiben. Und gerade dieser Meckerei haben sich die Delegierten mehrheitlich angeschlossen. Was mich letztlich dazu bringt anzunehmen, dass diese Partei unter ‚Dissoziativer Identitätsstörung‘ leidet. Warum sonst wählt sie jene Menschen in Ämter und Mandate, die so schreckliche Opportunisten - wie in Anettes Fall sogar erklärte Opportunisten - sind, die darauf bedacht sind, nirgends inhaltlich anzuecken, welche letztlich dann die eigene Meckerei hervorrufen? Oder es ist perfide

Strategie, diejenigen in Ämter zu wählen, die man nachher abwatschen kann? Je mehr ich darüber nachdenke, umso rätselhafter wird mir das Verhalten der Parteitagsdelegierten.

Verdammt noch mal, was wollt ihr eigentlich? Ihr wollt "den Menschen da draußen" helfen? Lernt erstmal selber klar zu formulieren, was ihr wollt! Ich muss an dieser Stelle für den Vergleich mit der Dissoziativen Identitätsstörung um Entschuldigung bitten. Eigentlich ist er völlig unangebracht. Menschen, die an Dissoziativer Identitätsstörung leiden, haben sich nicht zu diesem Schicksal entschlossen - im Gegensatz zu unseren Parteitagsdelegierten. Bei letzteren ist nämlich anzunehmen, dass das Beschlossene das Ergebnis eines rationalen Prozesses ist.

Aber vermutlich liege ich da wieder falsch, vermutlich ist es "hier in der Partei" wie "draußen im Kapitalismus": Jeder einzelne führt die Verhältnisse herbei, die wir dann in ihrer Gesamtheit als unabänderlich empfinden.

PS.: Von Bitten an mich, bzgl. der Übernahme irgendwelcher Parteiämter, bitte ich abzusehen.

Tony Schinkowski

## **Volksentscheide jetzt verbindlich**

**– ein Erfolg der außerparlamentarischen Bewegung, vor allem des Vereins „Mehr Demokratie e.V.“**

Im November haben sich die Abgeordneten der Hamburger Bürgerschaft auf eine neue Gesetzgebung zum Volksentscheid geeinigt. Damit werden Volksentscheide endlich verbindlich! Dies ist eine deutliche Verbesserung der Volksgesetzgebung in Hamburg. DIE LINKE hat sich von Anfang an hierfür stark gemacht. Zunächst außerparlamentarisch und nach der letzten Bürgerschaftswahl auch in Kooperation mit unserer Fraktion, hier vor allem mit Christiane Schneider.

Nun wird in die Hamburgische Verfassung geschrieben, dass Senat und Bürgerschaft nicht einfach Volksentscheide kippen dürfen. Wenn sie tatsächlich einen Volksentscheid ändern wollen, kann das Volk in einem vereinfachten Verfahren darüber abstimmen, ob eine Mehrheit einverstanden ist. Zudem sollen Volksentscheide zukünftig grundsätzlich an Wahltagen zur Bürgerschaft oder zum Bundestag stattfinden. Dies ist ein Erfolg, da dadurch sichergestellt wird, dass sich möglichst viele

Hamburgerinnen und Hamburger an der Abstimmung beteiligen.

Mal sehen wie wir diese Möglichkeiten im Sinne der Mehrheiten der Menschen in Hamburg nutzen können.

Tilman Rosenau, 07.12.2008

---

### **Leserbrief**

Liebe Redaktöre,

mir gefällt die neue Schreibweise des „Mittelmang“ im Text, die die Titelgestaltung aufnimmt! Noch viel mehr hat mir der ja schon als literarisch zu bezeichnende Artikelbeginn von Carlo Carstens gefallen. Obzwar ein ernstes Thema abarbeitend, liest er sich sehr gut und ich bin gespannt auf die Fortsetzung in dieser Ausgabe. Überhaupt war erfreulich, dass die Ausgabe vom November mal wieder mehr als die "gefühlten" Verlautbarungen enthielt.

V. Honold

## Monopolentstehung und Staatsabsterben

**Es kriselt in der Finanzwelt. Die Exportwirtschaft macht sich Sorgen. Der Staat stellt sich schützend vor die Kapitaleigner und garantiert ihren Besitz mit Abermilliarden von digitalen Euro. Sein Kreditvolumen scheint grenzenlos, wenn auch nicht für jedermann.**

Kredit ist der Vorgriff auf zukünftigen Mehrwert, dem eine entsprechende reale Kapitalverwertung nachfolgen muss. Doch mit der durch die Mikroelektronik hervorgerufenen geänderten Produktionsweise kann das Kapital sich nicht mehr im ausreichenden Maße in den produktiven Sektor gewinnbringend einbinden. Die Folge ist, dass sich das Kapital unter tatkräftiger Hilfe der Politik Luftschlösser in Dienstleistungsbereichen und auf den Kapitalmärkten geschaffen hat, um so ein Wachsen der Wirtschaft vorzugaukeln. Dieser Prozess erlebt jetzt eine ernste Krise.

Doch nicht die Finanzkrise ist das Problem, sondern die alltägliche Normalität des Finanzmarktkapitalismus, deren Ursachen und Entstehen in der veränderten Produktionsweise der führenden Wirtschaftsbranchen zu finden ist.

Die neuen Potentiale der Rationalisierung, vor allem durch die Mikroelektronik, Robotertechnik und der Verwertung der Erkenntnisse der Nanowissenschaften, haben die Grundlage des realen Wirtschaftswachstums so weit reduziert, dass nur noch ein Ausweichen in substanzlose Akkumulation von fiktivem Kapital möglich war. Schuldenberge, Finanzblasen und Geldschwemme sind die Folge dieses liberalisierten und deregulierten Finanzmarkt-irrsinns.

Innerhalb der Gesellschaften hat dieses künstliche Aufrechterhalten des Kapitalismus Massenarbeitslosigkeit, Unterbeschäftigung, Prekarisierung, Verarmung, aber auch Entsolidarisierung, Risikoprivatisierung und Vereinsamung der Menschen zur Folge.

Nach Marx steigt im Kapitalismus die Arbeitsproduktivität stetig. Immer weniger Arbeiter bedienen bei wachsender Arbeitsproduktivität die Maschinen. Der Gewinn des Kapitalisten entsteht aber immer nur durch menschliche

Arbeit (im weitesten Sinne). Maschinen werfen keinen Gewinn ab. Die Kosten der Maschine müssen mit dem Verkaufspreis der Maschinenprodukte verrechnet werden. Die Arbeiter produzieren den Mehrwert. Da nun das, was sie kosten, im Verhältnis zu den Maschinenkosten relativ immer weniger wird, wird auch der Mehrwert im Verhältnis zu den Maschinenkosten immer geringer.

Dieser Prozess kennzeichnet den tendenziellen Fall der Profitrate, obwohl die Masse des Mehrwerts immer größer wird. Aus diesem (widersprüchlichen) Prozess erklärt sich die Monopolbildung. Denn um diese Mehrwertmasse zu produzieren, braucht man eine entweder umfangreiche oder teure Maschinerie oder beides – eine Maschinerie, die sich das Großkapital leisten kann, für die Kleinen bedeutet der Profitratenfall, dass es immer schwieriger wird zu investieren. Durch diese Verdrängung entstehen die Kapitalkonzentrationen, auf deren Grundlage man Monopole errichtet. Die Profitrate ist es, unter deren Voraussetzung die Preise von den kapitalistischen Marktteilnehmern wahrgenommen, ausgewertet und zur Basis von Produktions- und Nichtproduktionsentscheidungen gemacht werden.

Die Profitrate steuert den Markt Richtung Kapitalkonzentration. Die Macht des konzentrierten Kapitals müsste durch die Politik gebrochen werden. Marx' These vom Absterben des Staates, das von der Herrschafts- und Gewaltzentralisation ausgeht, führt zu föderalen Politikformen, die letztlich den Ersatz des Staates durch eine Assoziation von Kommunen hervorbringt.

*Die Alternative wäre die Demokratisierung der Wirtschaft und der Sozialgesellschaft. Verbunden mit der Stärkung der politischen Demokratie würde der Zentralisationsprozess nicht zwangsläufig beendet. Der Vorteil wäre die (notwendige) Zentralisation der Kostenentwicklung durch Umschichtung der Entscheidungsgewalt von der Profitlogik zum gesellschaftlichen Mehrwertinteresse zu transformieren.*

Hamburg, 07.12.2008, Tilman Rosenau

## Finanzmarktkrise, Gewerkschaften und die LINKE

*Unser Genosse Berno Schuckart aus St. Georg, Mitglied des Landesvorstandes und der Kommission des ersten Leitantrages, hat zur Diskussion auf dem Bildungsabend des Landesverbandes am 21.11. ein Kurzreferat zum Thema: Was will die LINKE in Zeiten der Finanzkrise gehalten. Berno hat uns seine Notizen netterweise überlassen und wir veröffentlichen hier leicht redigierte Auszüge davon. TR*

Bemerkenswertes in der jetzigen Krise, die noch lange andauern wird, Hinweis 1929, nach drei Jahren dramatischer Zuspitzungen z.B. Massenarbeitslosigkeit:

Die Neoliberalen haben sich selber vom Neoliberalismus verabschiedet. Das ist kein primäres Ergebnis des Kampfes gegen den Neoliberalismus linker und fortschrittlicher Kräfte.

Der Staat soll es jetzt richten, der wird es aber nicht von selbst richten, sondern Art und Weise hängt von den gesellschaftlichen Akteuren ab, oder anders formuliert:

- welche Kräfte im linken Lager sind im weitesten Sinn bereit hier einen nachhaltigen Politikwechsel jetzt durchzusetzen?

- ist der Neoliberalismus in den eigenen Reihen, in den Köpfen der Menschen (TINA) ein Hindernis?

Die parteiförmige Linke ist ein Kind des Kampfes gegen den Neoliberalismus (Agenda 2010), was passiert nun, wenn uns der Gegenstand unseres Kampfes verloren geht? Wir benötigen eine umfassende Debatte um eine Weiterentwicklung linker Politik!

*Etwas weiter unten geht Berno auf Fragen zum linken Selbstverständnis ein:*

Was ist wirklich neu an der neuen Linken? Mehr denn je steht diese Frage auf der Tagesordnung: es ist offenbar kein Selbstgänger dass wir angesichts der Krise in den Umfragen oder in der Zustimmung zu unseren Positionen wachsen bzw. davon profitieren.

Reicht es aus, über eine modernisierte, im Wesentlichen parlamentarisch organisierte Stellvertreterpolitik den Politikwechsel zu verfolgen?

Oder müssen wir nicht intensiver über eine produktive, Verzahnung parlamentarischer und außerparlamentarischer Arbeit nachdenken: Wie funktionieren Systemkritik und Interessenvertretung, grundsätzliche Alternativen und konkrete Schritte in der politischen Praxis?

Das Bild einer besseren Welt (Eine andere Welt ist möglich und machbar) ist verschwommen. Das ist ein Versagen der Linken. Knapp 20 Jahre nach dem Untergang eines realen Sozialismusmodells fehlt es an Modellen einer nachkapitalistischen Gesellschaft, die die Menschen erfasst und für die sie bereit sind zu kämpfen. Hier besteht die Aufgabe der Linken darin, das Durchreichen der Folgen dieser Krise nach unten zu verhindern bzw zu mildern.

Lohnzuwächse sind massiv erforderlich: wir holen uns die Gewinne zurück, die jahrelang auch von den Unternehmern eingesackt und mit denen im globalen Casino gezockt wurde. Dabei ist klar, die geforderten Konjunktur- oder besser Zukunftsprogramme sind massiv auszuweiten: nicht kleckern sondern klotzen! Dabei kann es nicht mehr um traditionelle Programme gehen, sondern um die Zielstellung der Herausbildung einer sozialen und ökologisch vertretbaren Lebensweise. Dies kann auch qualitatives Wirtschaftswachstum genannt werden.

Trotzdem wird die Linke mangels Alternativen zunächst darum kämpfen müssen, dass aus dieser Krise die richtigen Schlüsse gezogen werden, aber klar ist auch, dass die Richtung sich grundsätzlich ändern muss. Nicht nur die Verteilungsfrage ist auf der Tagesordnung, sondern auch Systemfragen gilt es zu stellen: Beispiel GG Artikel 14: Eigentum verpflichtet und Artikel 15 Grund und Boden, Naturschätze und Produktionsmittel können zum Zwecke der Vergesellschaftung in Formen des Gemeineigentums oder andere Formen des Gemeineigentums überführt werden.

**Warum nicht auf dieser Grundlage eine radikaldemokratische Mobilisierungskampagne vom Zaun brechen?!**

*Berno hatte ein hochinteressantes Papier vorgestellt, was leider nicht in seinen Aufzeichnungen dabei ist:*

Beispiel van Ooyen, Opel, Positionierung Tarifverhandlungen im Berliner ÖD

*Dort geht es konkret um die Frage wer produziert mit welchen Mitteln, was? Vielleicht können wir ihn ja bitten, uns dies noch mal zugänglich zu machen. Oder? Ist doch interessant, wenn in den Gewerkschaften wirklich grundsätzliche Zukunftsmodelle diskutiert werden und DIE LINKE kriegt nichts davon mit!*

## Jahresrückblick

Liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter, Genossinnen und Genossen!

Das Kalenderjahr 2008 neigt sich nun langsam dem Ende entgegen. Die sogenannte besinnliche Zeit des Jahres naht heran (manchmal hab ich den Eindruck, die meisten Menschen sind gerade jetzt besonders gereizt).

Trotzdem ein guter Anlass, das Jahr kurz Revue passieren zu lassen:

**Im Januar** standen wir noch voll im Wahlkampf. Wirklich gern erinnere ich mich zurück an die Verteilaktion unserer Mitte-Broschüre mit dem anschließenden Essen im Drachenbau.

**Im Februar** dann die Wahlen. Manch eine/r war enttäuscht ob der 6,4%, manch einer gar erleichtert. Wie auch immer, der 24.02.2008 ist ein Wendepunkt für die Hamburger Linke, eine neue Situation, wie es sie seit über 50 Jahren nicht mehr gegeben hat: Wir sind in den Parlamenten!

**Im März** ging es an die Vorbereitungen auf die neue Situation: erste Bezirksversammlungssitzung und Diskussion über die Neuwahl des Bezirksvorstandes.

**Der April** bescherte uns – durch die Vorgabe der Landesorganisation – die Trennung von Amt und Mandat. Marcus Donath und Ronald Wilken wirken im parlamentarischen Dschungel, Babette Hass und Carlo Carstens wurden neu in den Bezirksvorstand gewählt.

**Der Mai** stand ganz im Zeichen der ersten ordentlichen Parteitage in Land und Bund unserer jungen Vereinigung. Beate Rau ist die neue Vertreterin des Bezirks im Landesvorstand und Christine Detamble-Voss und Kristian Glaser unsere Vertreter auf Bundesebene.

**Der Juni** wurde genutzt, die einzige SPD/GAL-Koalition in Hamburg – bei uns in Mitte – zu diskutieren. Partei und Fraktion müssen sich positionieren und eine eigene Haltung erarbeiten. Dies

erweist sich als ein längerer Prozess, der noch heute anhält.

**Der Juli** war geprägt von der Eröffnung des Fraktionsbüros in der Borgfelder Straße. Zusammen mit Joachim Bischoff, der in den getrennt-gemeinsamen Räumen sein Abgeordnetenbüro hat, trafen sich zu diesem Anlass rund 100 Menschen.

**Der August** hatte ein Flair von Urlaub.

**Der September** ließ sich fast herbstlich bunt erleben: die Querelen über das Fraktion/Parteiverständnis brechen wieder aus; die erste landesweite Kampagne – „Eine Schule für alle“ - wird durchgeführt; erste parlamentarische Aktivitäten unserer Parteivertreter werden analysiert; Renate Twardzik kann endlich nach langer Krankheit wieder politisch mitarbeiten; unsere Mitgliederbefragung wird ausgewertet.

**Der Oktober** war gekennzeichnet von der zweiten Büroeröffnung unserer Fraktion. Nicht zufällig ist das Büro in Wilhelmsburg angesiedelt. Wir wünschen den Aktiven dort viel Erfolg in der Zusammenarbeit mit ihrem „Luxusproblem“ von zwei Bezirksversammlungsabgeordneten. Inhaltlich geht es um Tafeln, oder auch Armenspeisung genannt, die Leitanträge für den Landesparteitag um Schlick in Kirchsteinbek und um die Frage, ob wir Sozialberatungen im Bezirk anbieten sollen.

**Der November** führt die Diskussionen des Oktober fort, konkretisiert diese und setzt auch einige Akzente in der Öffentlichkeitsarbeit.

Der Dezember hat ja grad' erst begonnen, wir sind aber guten Mutes, dass die eine oder andere positive politische Aktivität noch angestoßen wird.

Ansonsten hoffen der Vorstand und die einladende BO-Wilhelmsburg auf einen netten Abend am 12.12. zum Jahresabschlussfest des Bezirks.

Tilman Rosenau

---

**Dokumentiert: Beschluss des Landesparteitages der LINKEN Hamburg, 29./30.11.2008:**

### **Elbtraum? Für eine demokratische Musik-Kultur \* Stopp der „Elbphilharmonie“!**

*„Laß dir von keinem Fachmann imponieren, der dir erzählt: ‚Lieber Freund, das mache ich schon seit zwanzig Jahren so!‘ – Man kann eine Sache auch zwanzig Jahre lang falsch machen.“*  
Kurt Tucholsky, „Schnipsel“, 1932.

**Die LINKE fordert den Stopp der Elbphilharmonie. Die Fortführung dieses Projekts ist weder sozial- noch kulturpolitisch zu verantworten.**

Die LINKE hat von Beginn an das Imponier-Projekt der „Elbphilharmonie“ abgelehnt, da dieses riesige Musikhaus eingeordnet ist in das ablehnungswürdige Konzept der „Wachsenden

Stadt“ und als PPP-Projekt entsprechend teuer und elitär konzipiert ist sowie hohe Betriebskosten verschlingen wird. Die neueste Entwicklung mit ihren Kostenexplosionen bestätigt diese Position.

Stattdessen sollten die bestehenden öffentlichen Häuser (Oper, Musikhalle/„Laeiszhalle“) und die privaten Einrichtungen städtisch und überregionaler relevanter Musik-Kultur (wie beispielsweise die „Fabrik“ oder das „Logo“) stärker gefördert und Mittel für die Kultur in den Bezirken erhöht werden.

## Aus der Bezirksfraktion

### Alles Müller.... oder was?

Auf der letzten Bezirksversammlung am 18.11. brachte die GAL einen gar merkwürdigen Antrag ein. Unter anderem inspiriert durch die Reise-Erfahrungen in Shanghai, finden die Gallier, es sei nun auch in einer Metropole wie Hamburg an der Zeit für öffentliche Fitness zu sorgen.

In Großstädten wie Tokio oder Shanghai sei es unter den Großstädtern längst hip, im Freien zu trainieren. Die GAL erinnerte sich an die



(Foto: [www.manager-magazin.de](http://www.manager-magazin.de))

Trimm-Dich-Bewegung der siebziger Jahre und möchte daran anknüpfen. Zu dumm, dass sie in ihrem Antragstext ausgerechnet auf die aktuelle Imagekampagne eines „großen deut-

schen Molkereibetriebes“ (so steht es im Text) verwies: Müller-Milch. Müller hat schon in vielen deutschen Großstädten in Kooperation mit dem Deutschen Sportbund Trimm-dich-Pfade gesponsert.

Den meisten Genossen und Genossinnen sind die Müller-Milch-Skandale bestimmt ein Begriff: EU-Subventionsmissbrauch, Gen-Futter und der NPD-Spenden-Vorwurf. Auch wenn im Beschlussteil des GAL-Antrages nicht direkt von einem Sponsoring durch Müller-Milch die Rede war, machte mich dessen Erwähnung im Antragstext stutzig. Warum wird Müller-Milch als großzügiger Spender gepriesen und warum überhaupt völlig unkritisch?

Das bewog mich dazu, zu dem Antrag wie folgt Stellung zu beziehen: Wir als Linke befürworten kostenlose Trainingsmöglichkeiten im Freien, lehnen aber einen Sponsoren wie Müller-Milch aufgrund der oben genannten Skandale entschieden ab. Schließlich soll ein Skandal-Konzern wie Müller-Milch in Hamburg keine Image-Kampagne betreiben.

Das war der GAL sichtlich unangenehm, da sie inhaltlich gar nicht auf meinen Beitrag einging. Ihr Vorsitzender Herr Dr. Osterburg rügte mich stattdessen, nicht mit nach Shanghai geflogen zu sein. Dort hätte ich mit eigenen Augen sehen können, wie die Menschen dort im Freien Sport treiben. Außerdem meckern könne ja jeder, kein Wort von Müller-Milch. Daraufhin machten wir noch mal deutlich, dass es uns nicht ums Meckern ginge, sondern dass wir die Erwähnung des Sponsors Müller nicht unkommentiert lassen wollten.

Die Bezirksversammlung einigte sich dann doch darauf, die Einrichtung eines Trimm-Dich-Parcours in Mitte zu prüfen – ohne Müller-Milch.

Sandra Clemens

### Neue Hamburger Haushaltsordnung?!

Die Bezirke sollen endgültig zu Statisten degradiert werden.

Nach dem Willen des CDU/GAL-Senats sollen die Bezirke zu Anhängseln der Fachbehörden werden. Dagegen regt sich Widerstand in allen Bezirken und allen Fraktionen sowie den sieben Bezirksämtern.

Die Bürgerbeteiligung, Ansätze von volksnaher Politik würden so endgültig zerschlagen.

In dem interfraktionellen Antrag, der auf der letzten Bezirksversammlung mit den Stimmen der LINKEN verabschiedet wurde, wird festgestellt:

„Nach Ziel und Inhalt des Senatsdrucksachenentwurfs bedeutet das in der Anwendung und Umsetzung:

- es gibt keine eigenen Einzelpläne der Bezirksämter mehr
- die Bezirksämter verfügen über keine eigenen Mittel mehr
- es entfallen auch die Personalmittel der Bezirksämter
- die Intendanzkosten der Bezirksämter werden über interne Verrechnungen in den Aufgabenbereichen der Fachbehörden ausgewiesen
- bezirkliche Aufgaben, die politisch nicht einer Fachbehörde zugeordnet werden (wie derzeit z.B. Bürgerhäuser, Märkte o.a.) wird es in Zukunft nicht mehr geben
- erhalten die Fachbehörden Zugriff auf alle Ressourcen der Bezirksämter in ihrem jeweiligen Aufgabenbereich“

die anderen Bezirksvertreter unserer Partei und die Bürgerschaftsabgeordneten dazu aufgerufen ein eigenes Papier der LINKEN zu erstellen, das die Rolle der Bezirke zu stärken fordert.

Wie in unserem Wahlprogramm verabschiedet wollen wir die Regelung des Evokationsrechtes, mit dem der Senat bisher alle Beschlüsse der Bezirke negieren kann, neu fassen. Die Bezirksversammlungen müssen zu wirksamen Kommunalvertretungen ausgebaut werden, mit eigenem Haushaltsrecht und ausreichenden finanziellen Mitteln.

Wer Interesse an der Ausarbeitung eines solchen Textes und an der Gewinnung außerparlamentarischer Mitstreiter (z.B. „Mehr Demokratie e.V.“) hat, möge sich bitte bei der Geschäftsstelle der Fraktion melden.

Tilman Rosenau, 07.12.2008

Ein völlig unannehmbare Entwurf. Das Gegenteil muss unser Ziel sein. Deshalb haben wir



## Die gute Idee: Antrag auf Ausschüttung des Anteils am 500-Milliarden-Rettungspaket

.....  
(Name)

.....  
(Straße)

.....  
(PLZ) (Ort)

.....  
Ort, Datum

Bundesfinanzminister  
Peer Steinbrück  
Leipziger Straße 5 –7  
10117 Berlin

## Antrag auf Ausschüttung meines Anteils am 500 Milliarden Euro Rettungspaket für Banken

Sehr geehrter Herr Bundesfinanzminister,  
sehr geehrte Damen und Herren,  
da die privaten Banken in Deutschland sich im Gegensatz zu den staatlichen Landesbanken schämen, die von ihnen selbst mit geschnürten Rettungspakete in Anspruch zu nehmen, möchte ich als gutes Beispiel vorangehen und beantrage aus patriotischen Gründen die Auszahlung meines Anteils in Höhe von

**6097,- Euro** (500.000.000.000 € : 82.000.000 Bundesbürger).

Bitte senden Sie einen Scheck, besser noch eine Postanweisung in bar, da mein Vertrauen in die Integrität der Bankenvorstände doch arg gelitten hat.

Um einer Stigmatisierung vorzubeugen, beantrage ich gleichzeitig, die Anteile für Familienangehörige, Freunde und einige Arbeitskollegen bereitzustellen, auch um eine rasche Auszahlung zu gewährleisten. Das ist zwar insgesamt nicht viel, könnte aber als Startsignal eine Welle weiterer Anforderungen auslösen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

.....  
Name, Titel/Beruf

## Übersicht aller Beiräte und Gremien der Fördergebiete der Stadterneuerung im Bezirk Hamburg-Mitte

Die Bezirksfraktion hat beschlossen, zur besseren Abstimmung die Beiräte über den Ausschuss Wohnen und soziale Stadtentwicklung zu koordinieren. Markus Schneider-Johnen hat sich hier ja schon einige Verdienste erworben und er ist bereit, diese wirklich aufwändige Arbeit nun auch offiziell weiter zu machen. Bernhard Stietz-Leipnitz wird ihm dabei zur Seite stehen. Die Beiräte, die bisher noch nicht, bzw. nicht „offiziell“ mit Vertretern der LINKEN besetzt sind, findet ihr unten.

Bitte meldet euch bei Markus oder in der Geschäftsstelle, wenn ihr Interesse habt oder geeignete Bürger kennt, die bereit sind, für DIE LINKE. diese Aufgaben zu übernehmen. In allen Gremien kann ein Platz (plus VertreterIn) durch die LINKE. besetzt werden, dies wurde in der Bezirksversammlung so beschlossen.

<b>Förder- / Sanierungsgebiet</b>	<b>Vermerke (der Verwaltung: schwarz, von uns: rot)</b>
Stadtteilrat Veddel	Verstetigungsgebiet; aus dem Ende 2007 ausgelaufenen Stadtteilbeirat wird ein Stadtteilrat, der noch nicht eingesetzt wurde; Einsetzung und Besetzung erfolgt in 2008 über B V
Stadtteilrat Rothenburgsort / Marckmannstraße	Verstetigungsgebiet; aus dem Ende 2007 ausgelaufenen Stadtteilbeirat wird ein Stadtteilrat, der noch nicht eingesetzt wurde; Einsetzung und Besetzung erfolgt in 2008 über B V
Entwicklungsquartier Horner Geest	
Entwicklungsquartier St. Georg Mitte	Für uns offiziell besetzt mit Bernhard Stietz-Leipnitz und als Vertreterin Renate Twardzik.
Forum Entwicklungsraum Billstedt / Horn	
Forumsbeirat Entwicklungsraum Billstedt / Horn	
Billstedt (Projektgruppe Lebenswerte Stadt)	- Lenkungsgruppe (kleiner Beratungskreis)
Arbeitskreis Sonnenland	- vor einigen Jahren beendet; inzwischen im Forum Entwicklungsraum Billstedt – Horn als Schwerpunktgebiet des Senatsprogramms „Aktive Stadtentwicklung)
Quartiersbeirat Schiffbeker Berg	- Interventionsschwerpunkt
Quartiersbeirat Jenkelweg	- Interventionsschwerpunkt
Quartiersbeirat Kaltenbergen	- Interventionsschwerpunkt
IBA / IGS - Beteiligungsgremium	
Sanierungsgebiet St. Pauli – Nord S 1 Schilleroper	-Sanierung kurz vor Abschluss
Sanierungsgebiet St. Pauli – Nord S 3 Karolinenviertel Ost	
Sanierungsgebiet St. Pauli S 5 Wohlwillstraße	
Sanierungsgebiet St. Georg S 2 Böckmannstraße	Für uns besetzt mit Volker Honold, läuft jetzt aus.
Sanierungsgebiet Billstedt S 3 Mümmelmannsberg	
Sanierungsgebiet Wilhelmsburg S 4 Industriestr./Mokrystr.	- Sanierung kurz vor Abschluss
Sanierungsgebiet Wilhelmsburg S 5 Südliches Reiherstiegviertel	
Sanierungsgebiet Wilhelmsburg S 6 Berta-Kröger-Platz	
Fördergebiet Hamm-Süd (Osterbrookviertel)	- Themengebiet - eine Art Quartiersbeirat wurde gerade eingerichtet
Fördergebiet Münzviertel	- Themengebiet

## Termine in (und für) Mitte

### **Donnerstag, 11.12., 19:30 Uhr**

**"50 Jahre Kubanische Revolution"**  
Aktuelle Entwicklungen u. Probleme  
Lichtbildervortrag, Veranstalter:  
Die Linke.Altona und Cuba Si HH  
Am Felde 2 (Hinterhof), HH-Ottensen

### **Freitag, 12.12., 16:30 Uhr**

Diskussion über **Leitlinien** zur Arbeit in Bezirksversammlung und Ausschüssen  
Fraktionsbüro, Borgfelder Straße 83

### **Freitag, 12.12., ab 18:00 Uhr**

**Jahresend-/Weihnachtsfeier des Bezirksverbands Mitte**  
im Freizeithaus Kirchdorf Süd  
Stübenhofer Weg 11  
(Endstation Metrobus 13)  
siehe auch Seite 1

### **Dienstag den 16.12., 19:00 Uhr**

Kulturratschlag mit dem Schwerpunktthema **Elbphilharmonie – wie weiter?**  
BüFraktion Die LINKE und LAG-Kultur  
eingeladen sind alle kulturell Interessierten  
**Infos:** Siri.Keil@linksfraktion-hamburg.de  
Rathaus, Lounge

### **Mittwoch, 17.12., 19:30 Uhr**

Treffen der **Stadtteilgruppe St. Georg**,  
diesmal: Schmilinskystraße 6a;  
Gemeinschaftsraum Drachenbau  
(jeweils dritter Mittwoch im Monat)

### **Mittwoch, 17.12., 19.30 Uhr**

**Jahresabschlussfeier der BO St. Pauli**  
Magda-Thürey-Zentrum, Lindenallee 72

### **Donnerstag, 18.12., ab 17:30 Uhr**

Sitzung der **Bezirksversammlung Mitte**  
(öffentlich, am Anfang aktuelle halbe Stunde!)  
Klosterwall 4 (Block B), 20095 HH

### **Freitag, 19.12., 15:00 Uhr**

**AG Hartz IV/Sozialberatung**  
Fraktionsbüro, Borgfelder Str. 83

### **Mittwoch, 7.1.2009, 19:00 Uhr**

**Mitgliedertreffen** zur Vorbereitung der Wahlversammlung am 17.01.  
Büro, Borgfelder Straße 83

### **Freitag, 16.01.09, 18:00 Uhr**

„**Hamburger Tafel**“ mit Beate Rau  
(Veranstaltung der BO Wilhelmsburg)  
Büro Georg-Wilhelm Str. 7a

### **Dienstag, 20.01.09, 19:00 Uhr**

**Treffen der Stadtteilgruppe Wilhelmsburg**  
Büro Georg-Wilhelm Str. 7a

### **Samstag, 17.1.09, 11-18 Uhr**

**VertreterInnenversammlung** zur Wahl der Delegierten zur Aufstellung der Europaliste  
Bürgerhaus Wilhelmsburg  
(siehe auch S. 1 + briefliche Einladung)

Weitere Termine findet Ihr auf der Webseite der Partei: [www.die-linke-hh.de](http://www.die-linke-hh.de)

## **Kontakt:**

## **Ansprechpartner/innen Bezirksverband Hamburg-Mitte:**

<b>Bezirksvorstand:</b>	<b>Festnetz</b>	<b>Handy</b>	<b>Mail</b>
<b>Verena Brachvogel</b>	<b>040 4397701</b>		Verena.Brachvogel@gmx.de
<b>Uwe (Carlo) Carstens</b>	<b>040 28542045</b>		carlo@hamburglive.com
<b>Babette Haß</b>	<b>040 500 900 67</b>		babette.h@gmx.net
<b>Tilman Rosenau</b> (Mittenmang)	<b>040 7134921</b>		Tilman.Rosenau@tele2.de
<b>Renate Twardzik</b>	<b>040 24 38 08</b>		R.Twardzik@web.de
<b>Christine Wolfram</b> (Schatzmeisterin)	<b>040 7545585</b>		christinewolfram@alice-dsl.de
<i>nachrichtlich:</i>			
Bernhard Stietz-Leipzig (nur Mittenmang)	040 24 57 40		stietz-leipzig@t-online.de
Landesgeschäftsstelle Martin Wittmaack	040 3 89 21 64		geschaeftsstelle@die-linke-hh.de
Fraktionsgeschäftsstelle Tilman Rosenau	040 28 57 69 08		geschaeftsstelle@linksfraktion-hamburg-mitte.de

**Übrigens: Christine nimmt immer noch gerne Spenden entgegen! Unser Konto:**

**DIE LINKE. BV Hamburg-Mitte, Konto 852 539 206, Postbank Hamburg BLZ 200 100 20**

Carlo Carstens

## Auf der Reeperbahn morgens um halb 10 - Die Knastnovelle (2)

In der Briefpause beim Rundgang setze ich mich zur Entspannung auf eine Bank in unserem Laufstall, drehe mir eine Zigarette und denke über meinen Briefentwurf nach. Einige Mithäftlinge grüßen, man hatte sich Vortags beim Arztbesuch angenähert. Zwei junge Mittzwanziger, setzen sich zu mir. Wir plaudern belangloses. Ich spüre durch ihre Haltung mir gegenüber, dass das Unterhalten nicht der wahre Grund ihres Verweilens sein kann. Ich betrachte sie aus dem Augenwinkel und nehme war, warum sie sich zur mir gesellen: Sie schauen nervös mir beim Rauchen zu! Sie meinen nicht mich sondern meinen Tabak. Ich gebe ihnen je ein Blättchen und Tabak, sie drehen sich eine Zigarette, noch ein bisschen Alibi-Smalltalk, dann drehen sie weiter ihre Runden. Was für eine Perspektive für mich, durch Tabak vermeintlicher gesellschaftlicher Aufstieg.

An diesem Abend verwerfe ich mein Vorhaben, den Brief nochmals zu redigieren. Unter den gegebenen Umständen kann ich keinen besseren Brief verfassen. Zur abendlichen Buchausgabe sehe ich keinen Autor, der mir was sagt. Ich bekomme ein dickes Buch: M. Walden, < **Ostblind, Westblind**, > ist der Titel. So gegen 19.00 Uhr schlage ich das Buch auf. Das Buch ist von Mathias Walden 1963 verfasst worden, einem der schärfsten antikommunistischen Redakteure der Nachkriegszeit! Trotzdem nehme ich mir die Zeit (davon habe ich ja genug) das Machwerk zu lesen. Die ersten Stunden der Lektüre langweilen mich. Das Gelesene hörte ich schon von Löwenthal. Zum Ende des Buches gibt es ein kurzes Kapitel über Bertolt Brecht, den Walden anscheinend verehrt hatte. Er zitierte aus dem Gedicht An die Nachgeborenen: **Die Maske des Bösen verzerrt die Züge**...Das gleiche zitierte mein Freund Jörn auf der Lesung anlässlich seines siebzigsten Geburtstags. Nur in einem anderen Kontext. Armer Brecht, das die Rechten dich für ihre Fälschungen bemühen.

Am nächsten Morgen: Heute werde ich in Block B verlegt, der Block zum Weitertransport. Aus meinem Fenster kann ich auf einen großen Innenhof blicken. Gegenüber an der Außenmauer lese ich ein Straßenschild: Bernd Meyer-Hiemen Hof. Von der Größe könnte es der Hof sein, in dem das Fallbeil der Faschisten gewütet hatte. Ich erkundige mich bei einem Schließer, wer Hiemen gewesen war. Er erklärte, es wäre ein Vollzugsbeamter, der ab seinem siebzehnten Lebensjahr bis zur seiner Pensionierung vor etlichen Jahren hier gearbeitet hatte. War er in der Zeit des Hitlerfaschismus hier schon tätig, als Täter? Hatte er das Blut von Edgar Andre, Ernst Mittelbach, Walter Reber, Oskar Reincke, Fiete Schulze und den anderen, hier am Gebäude noch Namenlosen, an seiner Hand? Bleiben die Opfer namenlos, die Täter aber vielleicht geehrt? Ich nehme mir vor, es nach der Haft im Internet zu überprüfen. (Im Internet gibt es keine Eintragung, ich muss es anderweitig herausbekommen.)

Am nächsten Morgen geht es nach dem Frühstück in die Sammelzelle zur Überführung nach Billwerder. Unser Knastshuttle soll aber erst gegen 14.30 Uhr nach Billwerder starten. Mit elf Personen auf acht Quadratmetern und vier Stunden Transferzeit bis zur Abfahrt, ein nervenaufreibender Vormittag. Die ersten laufen schon nach einer Stunde in der Zelle auf und ab.

Mit zwei jüngeren Mitgefangenen versuche ich durch klönen uns von der Anspannung der Anderen fernzuhalten. In der Zelle ist eine Tafel mit Kreide. Mir kommt eine Idee. Jeder von uns soll einen Strich an die Tafel machen wenn er meint, eine Minute ist um. Bis neun Striche geht es, dann ist die Luft raus. Ich stelle eine Quizfrage in die Runde: Wie viele Ziffern braucht man, um alle Zahlen darstellen zu können? Abenteuerliche Vermutungen kommen zu Stande. Als ich anmerke, dass zwei Ziffern reichen würden horchen alle auf. Ich werde aufgefordert es zu beweisen. Ich gehe an die Tafel, schreibe auf der linken Seite die Ziffern 0 bis 9 untereinander und setze für die ersten zwei Ziffern auf der rechten Seite den binomischen Wert dagegen: Null gleich Null, Eins gleich Eins, Zwei gleich Eins Null. Ab hier muss ich erklären, das die Eins Null nicht Zehn bedeutet, sondern die erste zusammengesetzte Zahl ist. Drei gleich Eins Eins, Vier gleich Eins Null Null! Langsam dämmt es bei meinen Seminarteilnehmern und sie machen mit Eifer und Ziffernzurufen bis Zwanzig weiter. Alle sind jetzt entspannt und die Zeit vergeht wie im Fluge. Kurz vor Ende unseres Seminars öffnet sich unsere Zelle und wir werden in Viererzellen im Bus nach Billwerder verfrachtet. Billwerder liegt unmittelbar angrenzend an die schöne boberger Landschaft, mit ihren Seen, Dünen und einem Segelflughafen, reinste Idylle, wären nicht Mauern und Stacheldrahtzäune dazwischen.

Die Gefängnisbauten haben nur Parterre und ersten Stock. Ich kann über der Mauer das Großghetto Mümmelmannsberg sehen. In meiner Jugend war das Gelände eine riesige Obstplantage. In Billwerder gibt es nur Einzelzellen, die sehr modern und geräumig sind. Das Gefängnis wurde erst im Jahre 2003 eröffnet. Hier auf den Zellen haben wir einen Wasserkocher und ausreichend Tee zur Verfügung. Auch wurde uns das Abendessen und das Frühstück schon vor Ankunft auf die Zelle gebracht. Im Gegensatz zum Untersuchungsgefängnis, ist es schon fast luxuriös. Auch sind die Zellen von außen wie normale Haustüren gestaltet und während der Essenzeiten für eine Stunde unverschlossen. Durch die drei Essenstunden plus eine Stunde Rundgang kommt man sich mit den anderen Gefangenen schnell näher.

Am nächsten Morgen merke ich bei mir, dass ich wieder in der Lage bin, klarer zu denken und mache mich an die Arbeit, meine bis dahin gesammelten Stichworte in Sätze zu kleiden. Auch Brie-

feschreiben geht jetzt wieder flüssiger von der Hand. Mit den Wärtern hier kann man auf gleicher Augenhöhe diskutieren. Zuweilen ist die Atmosphäre geradezu herzlich. Schon am dritten Tag werde ich von der Aufnahmestation in den Block 3 B verlegt. Hier auf der 3 B kann man anders als im UG jeden Tag während der offenen Zellenzeiten duschen. Hier öffnen sich unsere Zellen täglich schon um 5.45 Uhr -8.00 Uhr, 10.45. Uhr und 15.00 Uhr bis zum Einschluss um 18.30 Uhr. Auch ist die Außenanlage zum Freigang riesig und man kommt sich beim Rundgang nicht mehr wie ein Hamster im Laufrad vor. Das Gefängnis erweist sich als eine Art Informationszölibat; von den Wahlen in Bayern, von der Entscheidung zum Bau des Kohlekraftwerkes in Moorburg erfuhr ich Tage später, immer Sonntags bei der Wochenzusammenfassung der Tagesschau.

Alles im Gefängnis wird zur Währung: Der Körper der Stricher, Tabletten, Schmuck etc. wird gegen Tabak getauscht. Ich hatte zwei Lesebrillen mit und konnte eine davon in ein Päckchen Tabak nebst Papier verwandeln. Mein schlechtes Gewissen hielt sich in Grenzen, da der Gegenwert fast identisch ist. Das Privileg zu arbeiten wird mir verwehrt. Zu kurz ist meine Haftzeit Das Eis unter den Gefangenen bricht sehr langsam. Doch nun werden Biografien getauscht, Kümmernisse, mit den Partnerinnen draußen, vorsichtig mitgeteilt. Zum Beispiel mein Brillenerwerber: Sechsendvierzig Jahre jung, davon einundzwanzig Jahre seines Lebens weggeschlossen. Wie hält man das aus, fragt sich mancher normal Sterbliche? **< Ich Habe keine Sehnsucht in mir. Ich kenne keine Zeit in meinem Leben, die ich noch mal erleben möchte! Draußen, ohne Arbeit, nur Drogen, Saufen, Fressen und abends vor der Glotze... >**

***Hier bekomme ich morgens mein Polamidon, frische Wäsche und Bettzeug, und dreimal pro Tag mein Essen. Hier führe ich mein kleines überschaubares Leben, habe einen Fernseher auf meiner Zelle und kann mir wenn ich möchte Bücher ausleihen.... Mein Leben ist kein Leben, aber hier drinnen kann ich damit klarkommen.>***

Tiefe Einsichten, die einem die Kehle zuschnüren! Allmählich wird es während der Öffnungszeiten lebendiger in meiner Zelle. Die Gespräche werden zudem gehaltvoller.

Alle zwei Wochen ist auf Antrag für eine Stunde Besuchszeit. Ich bekomme von meiner Liebsten auf einem Sonntag um 16.00 Uhr Besuch. Durch diverse Schleusen kommt man um 15.45 Uhr zum Filzen in den Vorraum zum Besuchertrakt. Fünfzehn ultralange Minuten verrinnen langsam, bis zum Türöffnen. Ich versuche im Kopf noch einmal durchzugehen, was ich mit meiner Liebsten aus meiner Sicht bereden möchte. Die Tür zum Besuchssaal wird geöffnet. Ich freue mich riesig, sehe aber die Beklemmung in ihrem Gesicht. Selbst für Besucher ist die Atmosphäre bedrückend. Die Besuchszeit verhält sich diametral entgegengesetzt zurzeit im Ge-

fängnis. Minuten werden zur Sekunde und das, was man besprechen will, dafür reicht die Zeit nicht aus. Auf dem Block redet man nur das nötigste, hier aber aus mir nur so heraus. Als ich das erste Mal unterbreche, ich werde unterbrochen, sind schon fünfundvierzig Minuten vergangen. Ich glaube, für einen Langzeithäftling mit nur einer Stunde Außenkontakt alle zwei Wochen hinterlässt es Wunden, die wohl nie verheilen werden. Wir können nur noch ein paar Worte wechseln dann geht die Besuchsstunde zu Ende. Noch einen Kuss, eine flüchtige Umarmung, einen Blick über die Schulter und nun geht man raus, ins Vakuum. Solche Trennung schmerzt hundertfach. Nach dem Besuch besuche ich den Gemeinschaftsraum, wo einige sich mit diversen Spielen die Zeit vertreiben. Einer hat ein Skatspiel in der Hand. Es sind Schwarten, die wie Gummi in den Händen liegen. Er fragt mich, ob ich Klabberjass spielen kann. Meine Miene erhellt sich wieder und ich nehme freudig seine Einladung zum Spiel an. Ihr Regelwerk ist so: Best of three, Gewinner bekommt einen halben Koffer und Blättchen. Da ich meine Brille gegen einen ganzen Koffer getauscht habe, bin ich solvent zum spielen. Mein Gegenüber ist ein mieser Spieler. Er verliert in kürzester Zeit zwei Runden, also einen ganzen Koffer. Er zog es vor auf weitere Spiele zu verzichten. Ich wollte nur aus Spaß am Spielen mit ihm oder Anderen spielen, aber das verbietet ihre Knastehre. Es wird nicht ohne Einsatz geockt, die Währungen sind auch hierbei: Tabak, Drogen, Tabletten, Lebensmittel oder die Körper der Stricher. Der Mensch und seine Bedürfnisse nur als Ware zu sehen fällt mir immer noch schwer. Den Rest des Sonntages verbrachte ich mit Korrekturlesen. Sehr vermisse ich mein Notebook. In den letzten Jahren habe ich ausschließlich auf Rechnern geschrieben. Meine Schrift zu entziffern bereitet mir viel Mühe. Die Adressaten meiner Briefe beneide ich nicht. Am nächsten Morgen begann die letzte Woche meiner Haft. Ich orderte gleich nach Aufschluss nochmals sechs Bücher meiner Wahl. Mein Körper hatte sich total an den Gefängnisrhythmus gewöhnt. Ich wache schon vor dem Wecken auf. Auch mein Magen meldete sich kurz vor den Essenausgaben. An manche Regeln hier werde ich in der Rückbetrachtung wohlwollend zurückdenken. Die Schonkost und die regelmäßige Aufnahme von Obst und Gemüse hatten einen guten Einfluss auf mein Körpergefühl. Die letzte Woche war nur noch von Routine geprägt. Alle für mich wichtigen Gefangenengespräche hatte ich in meinen Notizen verewigt. Ich erwartete sehnsüchtig meinen Entlassungstag, der ohne innere Unruhe doch stetig näher rückte. Die Entlassung war an einem Sonnabend nach dem Frühstück. Ich verabschiedete mich von meinen Mitgefangenen, ließ mir meine beim Haftantritt eingezogenen Privatsachen aushändigen. Nach viermaligen Schleusen verließ ich das Tor zur Haftanstalt. Ich entnahm meinem Rucksack mein Mobiltelefon und schickte meiner Liebsten eine SMS:

**<Vom Eisen befreit sind Türen und Gitter!>**